

den Personen als auch auf die Principien, nach welchen der Seelenführer bei der Leitung von Personen, welche einen Ordensstand wählen wollen, vorgehen soll, mehr Rücksicht genommen würde, als es bisher geschehen ist, als auch andererseits, daß sich eine competente Kraft daran machte, diesen Gegenstand kurz und bündig in einem kleinen Werkchen zu behandeln sammt einer Statistik der weiblichen Congregationen und Orden in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz. Bei letzterer würde es erforderlich sein, daß hauptsächlich angegeben würden in ausführlicher Weise die Ordensconstitutionen, die Berufsthätigkeit oder Thätigkeiten; Aufnahmebedingungen, Probezeit u. Ein solches Werkchen würde für viele Priester ein sehr erwünschter, ja nothwendiger Wegweiser sein, wie sie die edelsten und opferwilligsten Glieder ihrer Gemeinde für sich glücklich und für Andere segensreich machen könnten.

J. U. Z.

Das Leiden Christi,

erklärt von Professor Dr. Schmid in Linz.¹⁾

Jesum von Pilatus zu Herodes gesendet.

Unter den vielen Anklagen gegen Jesu lautete eine dahin, daß er „das Volk aufwiegle, lehrend durch ganz Judäa, anfangend von Galiläa bis hieher“ (Luk. 23, 5). Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer wäre und da dies bestätigt wurde, schickte er Jesum zu Herodes, der gerade damals, d. i. zur Feier des Osterfestes in Jerusalem anwesend war. Diese Zusendung²⁾ ist nicht bloß als ein Akt der

¹⁾ Vgl. Quartalschrift 1880, 3. Heft, S. 470 ff.

²⁾ Dieselbe erzählt Lukas allein (23, 7—12). — Dieser Herodes, von dem oben die Rede ist, ist Herodes Antipas, ein Sohn Herodes des Gr. aus seiner Ehe mit der Samaritanerin Malchaze (Flav. Jos. Antiqu. 17, 1. 3); es ist derselbe, der in blutschänderischem Verhältnisse mit der Herodias lebte und den hl. Johannes, den Täufer enthaupten ließ. Er glaubte, in Jesu sei der Täufer wieder auferstanden (Mark. 6, 14) u., wie die Pharisäer Jesu sagten, suchte er Jesum zu tödten (Luk. 13, 31 ff., ob dies nur ein Vorgeben der Pharisäer war, um Jesu in Galiläa loszuwerden, oder ob wirklich Ernst?) Der Heiland warnte vor dem Sauerteige (d. i. den schlechten Grundsätzen und dem lasterhaften Leben) des Herodes (Mark. 8, 15) und nannte ihn einen Fuchs (Luk. 13, 32.). Er wurde Tetrarch von Galiläa (Luk. 3, 1) und Peräa im J. 4 v. Chr. und reg. bis 39 n. Chr. (also 43 Jahre). Als Agrippa I. von Caligula den Königstitel erlangt hatte, reizte dies den Stolz der Herodias und sie bewog mit vielen Bitten ihren Mann Antipas, auch nach Rom zu gehen und sich „den Königstitel“ zu verschaffen. Indes sendete Agrippa einen Boten

Höflichkeit von Seite des Landpflegers gegenüber dem Herodes aufzufassen, sondern mag immerhin als ein Versuch des Pilatus betrachtet werden, der Sache sich ganz zu entledigen oder wenigstens nähere Auskunft, etwa ein Gutachten über Jesu vom Tetrarchen einzuholen. Nach röm. Geseze war eine solche Ueber- sendung statthast, da Herodes für Jesus das *forum domicilii* bildete; allein was Herodes mit Jesus that, hatte nicht den Character einer gerichtlichen Verhandlung; eine solche lag nicht im Sinne des Tetrarchen. Er war schon längst begierig (so sagt Lukas früher schon, nämlich c. 9, 9), Jesum zu sehen; natürlich beruhte dieser Wunsch nur auf Neugierde und Vor- witz, er hoffte, Jesus werde irgend ein Wunder vor ihm ver- richten;¹⁾ aber weder die Umstände noch die anwesenden Per- sonen waren dazu angethan, daß der Herr ein Wunder wirkte und ebenso hatte er auf die vielen neugierigen und höhnnenden Fragen kein Wort der Erwiederung. Herodes hatte nicht das Verlangen, die Wahrheit zu erkennen, sondern er wollte sich und seinen Hofstaat an den allensalsigen Wundern Jesu unter- halten und belustigen. Während Herodes mit Jesus seinen Muth- willen trieb, beeiferten sich die Synedrysten, auch hier unaus- gesezte Anklagen dem Herrn in's Angesicht zu schleudern! Endlich befahl der Tetrarch, der von seinem ganzen Hofstaate, Troße umgeben war, dem Herrn, der seinen Feinden beständiges Still- schweigen entgegensezte, ein weißes Kleid (*λαμπρόν*, sagt Luk. 23, 11 eigentl. glänzendes Kleid) anzuziehen, dadurch wollte ihn Herodes als einen thörichten Prätendenten der Königswürde

nach Baji, wo Caligula sich aufhielt, mit einer Anklageschrift gegen Antipas, worin dieser verschiedener Vergehen, namentlich des Einverständnisses mit dem Verschwörer Sejanus beschuldigt wurde; um dies zu beweisen, wurde in der Anklageschrift angezeigt, daß Antipas große Wassenvorräthe aufgehäuft habe. Antipas und der Bote des Agrippa kamen gleichzeitig bei Caligula an; nachdem dieser die Anklage gelesen, fragte er den Antipas, was es mit den Wassenvorräthen sei und da der Tetrarch dieselben nicht abläugnen konnte, so gab Caligula der Anklageschrift auch in den übrigen Punkten Gehör, entsezte den Antipas seiner Tetrarchie und verbannte ihn nach Lyon in Gallien. (Flav. Jos. Antiqu. 18, 7. Schürer I. c. S. 232 ff.); dahin folgte ihm Herodias nach; Antipas selbst starb später in Spanien im Elende und so war Gottes Strafgericht über die grauenvolle Ermordung des Täufer's, sowie die Verhöhn- ung des Herrn an Herodes zum Theile erfüllt.

¹⁾ Die obige Scene des Luk. evang. spielt wohl auf dem Hügel Bezetha nordwestlich von der Burg Antonia; auf diesem Hügel stand ein Palaß, welcher der Familie der Herodes wohl von den Römern noch gelassen wurde, während die große, eigentliche Königsburg auf dem Sion von den Römern besetzt war; für Bezetha spricht auch die Tradition, vergl. Holzammer II., 367. Bishoffe, Führer durch d. hl. Land, S. 39; auch so Kath. Emmer. S. 172. Von der Burg Antonia bis Bezetha mochten etwa 200 Schritte sein. — Nach andern wäre die Burg des Herodes auf Sion zu suchen; z. B. Schegg Leben Jesu II, 491.

verhöhnen, trugen ja bei den Römern jene, die um eine Würde oder ein Amt sich bewarben, ein weißes Kleid (*candidati*). Die hh. Väter erblicken in dem weißen Kleide eine wider Absicht ausgesprochene Bestätigung der Unschuld, Unsterblichkeit und Glorie Christi. So war nun der Heiland bereits vor den Landpfleger und vor den König¹⁾ geführt und an ihm war zuerst geschehen, was er den Aposteln geweissagt: *ad praesides et ad reges ducemini*. Als die Apostel nach der Herabkunft des hl. Geistes gestärkt zum Zeugnisse des Evangelium's, vor dem hohen Rathe standhaft Jesum bekannt hatten und von diesem mit der Drohung, Jesum nicht mehr zu predigen, entlassen, nach Hause zurückgekehrt waren, da betete die ganze Christengemeinde zu Gott, er möge auf die Drohungen ihrer Feinde sehen, die jetzt sich gegen die Kirche kehrten, wie früher Herodes und Pilatus gegen den Herrn: *Convenerunt in civitate ista adversus puerum tuum Jesum Herodes et Pontius Pilatus. Act. 4, 27.* — Von selbstem Tage an wurden Herodes und Pilatus Freunde zu einander, da sie vorher Feinde gewesen²⁾.

Jesus mit Barabbas zusammengestellt.

Von Herodes wurde nun Jesus zu Pilatus wieder zurückgesendet³⁾ und zugleich wohl ein Bote, der dem Landpfleger berichtete, daß Herodes nichts todeswürdiges an Jesu gefunden hätte. So rief nun Pil. die Synedristen und das Volk zusammen und sprach: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler und siehe, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört und an diesem Menschen nichts von dem gefunden, wesswegen ihr ihn anklaget; aber auch Herodes (der doch die jüdischen Gesetze kennt) nicht; . . . ich will ihn also

¹⁾ Antipas war nur Tetrarch, wurde aber *honoris causa* König genannt, er entfaltete wohl einen großen Pomp: *cum exercitu suo* (Luk. 23, 11), welchen Ausdruck sonderbarer Weise Aberle (die Berichte der Evangelisten über die Gefangennehmung und Verurtheilung Jesu in d. Tübing. An. Schr. 1871, 1. Heft, S. 48 f.) dahin deutet, daß Lukas durch Erwähnung des *exercitus* zeigen wollte, daß nicht Jesus, sondern Herodes bei der ganzen Scene lächerlich gewesen sei.

²⁾ Die meisten Erklärer meinen, Pil. u. Her. seien Feinde gewesen, weil Pil. sich einen Eingriff in die Hoheitsrechte des Her. dadurch erlaubte, daß er mehrere Galiläer mitten beim Opfern tödten ließ (Luk. 13, 1). Nach Rath. Emmer. S. 180, not. 2 ff. hätte Pil. eine Wasserleitung bauen lassen und Herodes durch heimlich bezahlte Baumeister den Bau auf Einsturz bauen lassen, um den Pil. beim Volke in Mißcredit zu bringen u. Pil. habe dies später erfahren.

³⁾ Schegg zu Luk., 3. Bd. S. 301 meint, Jesus habe, als er von Herodes zurückgesendet wurde, das weiße Kleid nicht mehr angehabt.

züchtigen und losgeben.“¹⁾ Die Juden scheinen dieses Anerbieten, welches in sich schon ungerecht war und dem Grimme der Juden nicht genügte, sofort abgelehnt zu haben; da greift der Landpfleger zu einem neuen Mittel; mittlerweile nemlich hatte sich das Volk sehr angesammelt, um einem Gebrauche gemäß, welcher wahrscheinlich jüdischen Ursprung's war²⁾ und gerade mit dem Paschafeste, als der Erinnerung an die Befreiung Israel's aus Aegypten zusammenhing, einen Gefangenen zur Entlassung loszubieten (Mark. 15, 8). Pilatus stellte nun mit Jesu einen Gefangenen zusammen, nemlich Barabbas³⁾ und hoffte ganz sicher, daß das Volk doch Jesum viel eher als einen gemeinschädlichen

¹⁾ Das „Züchtigen“ ist wohl nur vom Geißeln (vgl. auch Luk. 23, 22), nicht aber von einer bloßen Drohung zu verstehen; Lukas erzählt in c. 23, 16 bloß das Vorhaben des Pil., Jesum geißeln zu lassen und dadurch die Wuth der Juden zu befriedigen; daß der Herr thatsächlich geißelt worden, sehen wir aus Matth., Mark. u. Joh.

²⁾ Für einen jüdischen Gebrauch sehen jene Sitte an: Maldonat, Langer, Danko, Arnoldi, Laurent, Lange; nach andern wäre dieselbe auf römischen Ursprung zurück zu führen (Schegg, Koch: Reischl, Bisping); bei den Römern habe nämlich der Gebrauch geherrscht, an einigen ihrer Feste, wie an den Lektisternien Gefangenen die Freiheit zu schenken; diese ihre Sitte hätten sie auf andere, von ihnen besiegte Völker übertragen und bei den Juden hätten sie das Paschafest, als am meisten geeignet zur Uebung einer solchen Sitte, gewählt. Bestimmtes läßt sich nicht sagen, doch scheint die erstere Ansicht den Vorzug zu verdienen (vgl. Joh. 18, 39: *est consuetudo vobis scil. Judaeis*); freilich ist es auffallend, daß über jenen Gebrauch, wenn er wirklich jüdischen Ursprungs war, bei den jüdischen Schriftstellern keine Erwähnung sich findet.

³⁾ Die Etymologie des Wortes Barabbas und demgemäß auch die Schreibung desselben wird verschiedn angegeben (entw. Barabbas oder Barrabbas); 1.) wird Barabbas erklärt als zusammengesetzt aus bar—abba, d. i. filius patris (noch im Lexicon in N. F., Grimm, Bisping, Schanz); 2.) aus bar—abban, d. i. filius patris nostri, was gerne auf den Teufel, den Jesus den Vater der Juden nennt (Joh. 8, 44) bezogen wird; so wäre dann Barabbas = Sohn unseres (der Juden) Vater's, d. i. des Teufels; 3.) aus bar—rabba oder bar—rabbān, d. i. filius magistri oder magistri nostri, so z. B. Schegg zu Matth. 3 Bd., S. 612. 16. note. 4) aus bar—Abba, Sohn des Abba, letzteres als Eigenname gefaßt, (vgl. Simonis Onomasticon); im Talmud kommt der Name Barabbas öfters vor. Noch ist zu bemerken, daß manche meinen, Barabbas habe eigentlich auch Jesus geheißen und Barabbas sei nur der Beiname; man habe aber bald den Namen Jesus vor Barabbas in den Handschriften zum Matth. Evang. gestrichen, um nicht dem Räuber einen und denselben Namen mit dem Namen des Erlösers zu geben; indeß ist es doch, wie Tischendorf, der früher auch den Namen Jesus für Barrabas vertheidigte, in seiner neuesten editio 8. Novi Testam. zugestehet und also seine Ansicht ändert, viel wahrscheinlicher, daß das Wort Ἰησοῦν vor Barabbas an der angef. Stelle bei Matth. unecht sei; unter den alten Textzeugen haben nur die Armenische u. Syrische (u. zw. die e codice Hierosolym.) Uebersetzung, Origenes und einige Minuskeln das Wort Jesus vor Barabbas. Uebrigens vertheidigen die Echtheit des Wortes dennoch Sepp Leben Jesu 6, 23; Fritzsche, Bisping; dagegen, besonders Lachmann, Arnoldi, Schegg, neuestens Schanz. Noch könnte man fragen:

Verbrecher, wie Barabbas es war, losbitten würde; war ja Barabbas ein Räuber (Joh. 18, 40), Aufwiegler und Mörder (Mark. 15, 7. Luk. 23, 19), vielleicht gehörte er der Partei der Zeloten an, die gerade damals hie und da in Judäa ihr Unwesen trieben. Dadurch daß Pilatus seine Zuflucht zum sog. jus aggratiandi (Begnadigungsrecht) nahm, Jesum mit einem solchen Verbrecher zusammenstellte und an die Gnade des wankelmüthigen Volkes mit den Worten: Welchen soll ich euch freigeben, appellirte, verließ er die Bahn des gerechten Richter's. Während nun vor dem Prätorium unter dem Volke verhandelt wird, wer zur Loslassung zu begehren sei, da sendet in diesem hangen Momente der Entscheidung des Volkes, die Frau des Landpfleger's zu ihm mit der Mahnung: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten! Denn vieles habe ich heute im Traume gelitten seinetwegen.“ Dies war vor der Fällung des Urtheilspruches die letzte Stimme, der letzte Zeuge für Jesu Unschuld und zwar wieder aus heidnischem Munde! Treffend bemerkt der tüchtigste Erklärer der Evangelien nach Maldonat, nemlich Jansenius, es sei bemerkenswerth, daß in der ganzen Passion nur zwei zu Gunsten Jesu aufgestanden seien und das seien Heiden gewesen, nemlich Pilatus und seine Frau. „Ich habe vieles gelitten“, sagt sie, d. h. sie hatte im Traume Jesus als Gottesgesandten erkannt und hatte zugleich schreckliche Drohungen und furchtbare Ereignisse, wie vielleicht die Zerstörung der Stadt Jerusalem, etwa auch das Unglück, das über ihren Gemahl hereinzubrechen im Begriffe war, oder sein schreckliches Ende durch Selbstmord u. d. gl. geschaut. Man hat die Frage aufgeworfen, woher wohl jener merkwürdige Traum, dessen nur bei Matth. 27, 19 Erwähnung geschieht, gekommen sei; es ist aber kein Zweifel, daß derselbe von Gott eingegeben war, der so zu sagen in der letzten Stunde noch ein untrügliches Zeugniß durch die heidnische Frau¹⁾ für Jesu Unschuld geben wollte; so

War Barabbas bereits abgeurtheilt? wahrscheinlich noch nicht, da solche, deren Urtheil schon gesprochen, schwerlich mehr zu einer solchen Lossprechung vorgeschlagen wurden.

¹⁾ Früher durften die römischen Verwaltungsbeamten ihre Frauen in die Provinzen laut eines Senatsbeschlusses nicht mitnehmen, erst seit Augustus wurde dies stillschweigend und dann ausdrücklich erlaubt (Tacit. Annal. 3, 33 sequ.). Die Frau des Pil. hieß nach einer alten Legende Claudia Procula. Corn. a. Lap. spricht die Vermuthung aus, es sei dies jene Claudia, von der Paulus im 2. Timoth. 4, 21 spricht. Im Evang. Nicod. part. I. A. c. 2. sagt Pilatus von ihr: „Wisset ihr nicht, daß mein Weib eine Prophetin und mehr jüdisch gesinnt ist.“ — Rath. Emmer. S. 168 nennt sie Claudia Procle u. sagt, daß sie Christin geworden und mit Paulus bekannt gewesen sei.

verlangt es die Darstellung des Evangelium's nach Matthäus, in welchem gerade öfters solcher göttlicher Mittheilungen im Traume Erwähnung geschieht (an den Nährvater Joseph, c. 1, 20. 2, 13. 19, an die Magier c. 2, 12), so hat es auch die Mehrzahl der hh. Väter verstanden.⁴⁾ — Während nun Pilatus mit dem Boten seiner Frau sprach und während das Volk sich besprach, wen man losbitten sollte, da hezten die Hohenpriester das Volk auf (*persuaserunt populo, ut peterent Barabbam* Matth. 27, 20), vielleicht wirkten sie auch durch Bestechung mit Geld darauf ein, so daß, als der Landpfleger neuerdings die Frage stellte, wen sie losgesprochen haben wollten, das bethörte Volk ausrief: Den Barabbas! und so geschah, was der h. Petrus später den Juden, da sie seiner Predigt aufmerksam lauschten, vorhielt: „*Vos . . . negastis ante faciem Pilati, judicante illo dimitti; vos autem sanctum et justum negastis et petistis virum homicidam donari vobis.*“ Act. 3, 13. 14. Welch' ein Gegensatz: Barabbas, der Aufwiegler, Räuber, Mörder; Christus der Friedensfürst, König der Gerechtigkeit, Urheber des Leben's! „So hast du nun“, ruft der Verfasser des dem Hegesippus zugeschriebenen Werkes *de excidio Hieros.* (V, 2) aus, „was du begehrtest; den Fürsten des Frieden's hast du hingegeben, den Herrn des Lebens hast du zum Tode begehrt und den Mörder zur Freilassung. Darum ist das Heil von dir gewichen, der Friede geschwunden, die Ruhe dahin und

⁴⁾ So Origenes, Hilarius, Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus, Augustin. Unter den neueren: Maldonat, Corn. a Lap., Arnoldi, Grimm, Loh und Reischl, Laurent, Schegg; nach einigen war der Traum vom Dämon eingegeben, der jetzt die Gottheit Jesu erkannt und das Werk der Erlösung durch obigen Traum zu verhindern gesucht, daß Pil. nämlich Jesum nicht zum Tode verurtheilte, so Beda Ben., Bernardus, auch der hl. Thomas scheint sich dieser Meinung hinzuneigen. Vielfach wird für diese Ansicht auch S. Ignat. *epist. ad Philipp.* citirt, so z. B. auch bei Langen l. c. S. 273, not. 4 u. zw. bald cap. 4, cap. 5, cap. 8 daraus, dann wird wieder citirt S. *epist. ad Philipp.*, — eine wahre Verwirrung; schon Corn. a Lp. bemerkte, daß er bei Ignatius gar nichts davon finden könne; wahrscheinlich wird die ihm fälschlich zugeschriebene *epistola ad Philippens.* (in der Reihe der unterschobenen Briefe der 8.) gemeint sein. — Andere, wie de Wette, Meyer, Langen erklären den Traum ganz oder theilweise natürlich, psychologisch, da Claudia nämlich von Jesu früher viel gehört, seine Verhaftung vernommen und jetzt besorgt über den Ausgang der Dinge schwer geträumt habe. In Klopstock's *Messias*, 7. Gesang erscheint ihr Sokrates im Traume. Der hl. Chrysostomus wirft die Frage auf, warum denn Gott nicht dem Pil., sondern dessen Frau diesen Traum eingegeben habe? Er antwortet selbst: 1. weil die Frau fromm und viel empfänglicher für eine Offenbarung Gottes gewesen sei; 2. weil ja Pil. von einem solchen Traume geschwiegen hätte und kann man 3. sagen, weil noch ein von Pilatus unabhängiges Zeugnis für Jesu Unschuld gegeben werden sollte.

Aufruhr und Verfolgung ist dein Theil. So nimm du heutigen Tages wahr, daß Barabbas dir lebt und Christus dir gestorben ist." Was damals an Jesu von den Juden geschah, wiederholt sich auch jetzt öfters: daß nemlich die Welt lieber einen lasterhaften Menschen und seine Ansichten verträgt, erwählt und beschützt, als etwa Jesum, die Kirche und ihre Lehre; lieber einen Bund, wenn es sein müßte, mit dem Bösen, dem Satan, als mit der Kirche etwas zu thun zu haben oder von ihr etwas zu nehmen.¹⁾ — So war denn der Versuch Pilati, Jesu Freilassung durch die Zusammenstellung mit Barabbas zu erreichen, gänzlich mißlungen; doch hätte die Freilassung des Räuber's keineswegs zur nothwendigen Folge gehabt, daß deswegen Jesus zum Tode verurtheilt werden mußte; so fragt nun Pilatus das Volk: „Was soll ich also mit Jesus thun, welcher der Christus genannt wird?“ Alle riefen: „Er werde gekreuzigt.“ „Was hat er denn Böses gethan?“ erwiderte Pilatus, warauf die wilde Rotte den vorigen Ruf wiederholte, ohne auf die Frage des Procurator's eine Ursache oder Schuld an Jesu anzugeben. So sehr war die Menge durch die Hohenpriester fanatisirt, daß sie in blindem Haße Jesu Tod verlangten. Da wiederholte der Landpfleger sein Anerbieten, Jesum geißeln zu lassen, nochmals (Luk. 23, 22; vgl. früher v. 16) und ließ jetzt auch wirklich, um, wie er glaubte, die Kreuzigung Jesu hintanzuhalten, Jesum geißeln.

Jesu Geißlung und Dornenkrönung. Ecce Homo.

Die Geißlung Jesu war von Pilatus angeordnet, trug somit in gewissem Sinne den Character einer gesetzlichen Strafe; nicht so die Dornenkrönung, welche die Soldaten, rein in ihrem frechen Muthwillen und wohl auch aufgestachelt und bezahlt von den Juden, an Jesu vornahmen; die Vorstellung Jesu an das Volk mit dem bekannten Rufe: Ecce Homo! sollte die Schaaren zu Mitleide bewegen, daß sie doch von dem Verlangen nach der Kreuzesstrafe abstünden. Alle 3 Momente sind also innerlich wie äußerlich mit einander verbunden und werden also auch am besten mit einander erklärt. — Die Geißlung wurde bei den Römern überhaupt in 3 Fällen angewendet: 1) ging sie regelmäßig der Hinrichtung, insbesondere der Kreu-

¹⁾ Sonst ist im allegorischen Sinne in Barabbas der sündige Mensch im Allgemeinen zu sehen! Barabbas wird frei, d. h. der Mensch wird von der Sünde und vom Zorne Gottes befreit dadurch, daß Christus getödtet wird (stellvertretende Genugthnung). Im moralischen Sinne wird der Seele tagtäglich die Wahl zwischen Jesus und Barabbas, zwischen Gut u. Böse, Segen u. Fluch gegeben.

zigung voran; sie war, wie Hug (Zeitschrift f. d. Geistlichkeit der Erzbischof. Freiburg. 1830, V. 2) sagt, „die fürchterliche Vorrede der Kreuzigung“ und Hieronymus (in cap. 27. Matth.) bezeugt: Statutum est, ut is, qui crucifigitur, prius flagellis verberetur. Die Geißlung unmittelbar vor der Hinrichtung sollte nemlich anzeigen, daß der Verurtheilte von jetzt an infamis, ehrlos sei; 2) wurde die Geißlung häufig angewendet als selbstständige Strafe für Verbrechen, die nicht mit dem Tode gesühnt werden mußten; 3) wurde sie als Torturmittel (*quaestio per tormenta*) angewendet, um ein Geständniß aus dem Angeklagten zu erpressen (vgl. Apg. 21, 33). — Um nun in Beantwortung der so schwierigen Frage, wann¹⁾ und zu welchem Zwecke die Geißlung an Jesu vorgenommen wurde, einigermaßen klar vorzugehen, wollen wir vorerst die Berichte der 4 Evangelisten darüber zusammenstellen. Was die Geißlung Christi an und für sich (und dasselbe gilt bezüglich der Zeit auch von der Dornenkrönung) betrifft, so haben 1) Matthäus, Markus und Johannes die wirklich vollbrachte Geißlung, Lukas bloß den zweimaligen Versuch, Jesum geißeln zu lassen, aber dann zu befreien. 2) Nach Matthäus und Markus kommt es heraus, als ob die Geißlung (und Dornenkrönung) erst nach der Verurtheilung zum Tode und ganz im Zusammenhange mit der Ausföhrung nach Golgatha geschehen sei; Johannes sagt klar, daß sie schon vor der Verurtheilung stattgefunden habe. — Die Mehrzahl der Ausleger nimmt mit bestem Rechte an, daß Johannes die genauere Reihenfolge in der Zusammenstellung mit Barabbas, der Geißlung und Dornenkrönung und des Urtheilsspruches habe, daß also die Geißlung Christi jedenfalls einige Zeit vor dem Urtheilsspruche zu setzen sei. Die Geißlung hat also nicht schon den Character der Einleitung zur Kreuzigung gehabt, da ja Christus noch nicht zum Kreuze verurtheilt war; wie aus Joh. 19, 4. ausdrücklich hervorgeht, war die Geißlung ein Mittel, dem Volke zu zeigen, daß Pilatus an Jesu keine Schuld finde: „Adduco vobis eum, ut cognoscatis, quia nullam invenio in eo causam“, und daß Jesus jetzt, wenn er schon irgend etwas verbrochen hätte, genug gezüchtigt worden sei; es möge jetzt sein Bewenden haben; die Geißlung war also nach der

1) Wir stellen die Händewaschung Pilati nicht schon gleich nach der Freisprechung des Barabbas, sondern ganz an's Ende aller Versuche des Landpfleger's, Jesum zu befreien, wir brauchen aber nicht anzunehmen, daß Barabbas erst dann freigelassen wurde, nachdem Jesus unmittelbar zur Kreuzigung übergeben wurde. Joh. 18, 40 ist mehr dagegen u. Matth. 27, 26 kann damit schon vereinigt werden.

Absicht des Pilatus ein Versuch, Jesum vor dem Kreuzestode zu retten, dazu war ja auch das *Ecce Homo!* berechnet. Erst nachdem alle diese Versuche fehlgeschlugen und die Juden dem Pilatus mit einer Klage beim Kaiser (indirect) drohten, gab Pilatus nach und verurtheilte Jesum zum Kreuze; da er aber schon gezeißelt war, so wurde doch jetzt die Geißlung nicht mehr wiederholt, obwohl sie sonst nach römischer Sitte an den zum Kreuze Verurtheilten hätte geschehen sollen. Die Erzählung bei Matthäus und Markus, daß Jesus nach der Verurtheilung gezeißelt und mit Dornen gekrönt worden sei, ist wahrscheinlich in dieser Weise¹⁾ aufzufassen: Matthäus (und ganz nach ihm Markus) gehen von der Losspredung des Barabbas und der Verwerfung Jesu gleich zur Darstellung des Endes des ganzen Prozesses, nemlich der Uebergabe zur Kreuzigung über und berichten auf diese Weise hinterher und nachträglich die Geißlung und die damit verbundene Dornenkrönung; entweder verfäht Matthäus (und ebenso auch Markus) hiebei einfach

¹⁾ Wir wollen diese Ansicht, die als die natürlichste und darum (*ceteris paribus*) als die richtigste den Vorzug verdient, andeutungsweise mit folgenden Gründen belegen: 1. Im Allgemeinen ist Johannes in seinen Angaben und seiner chronologischen Reihenfolge sehr genau, während Matth. anerkanntermaßen den *nexus chronologicus* nicht so beachtet hat; auch dürfte anzunehmen sein, daß Johannes, welcher auch sonst öfter die Angaben der Synoptiker ergänzt, ebenso hier ergänzend, beziehungsweise berichtend verfähre; 2. spricht Johannes so deutlich davon, daß die Geißlung vor der Verurtheilung stattgefunden, daß seine Worte nicht anders gedeutet werden können, wohl aber läßt die summarische Darstellung bei Matthäus eine Erklärung, wie die oben angegebene, ganz wohl zu; 3. erzählt Lukas, daß Pilatus im Sinne hatte, eine Züchtigung, d. i. eben die Geißlung an Jesu vornehmen zu lassen u. zw. sind hier die nachfolgenden Worte geradezu maßgebend: „et eum dimittam“, also bloß geißeln wollte er ihn lassen, um ihn dann desto leichter loszulassen; hält man die Angabe des Matth. für die ausschlaggebende, so wird man zur sonderbaren Annahme wenigstens theilweise gedrängt, daß Pil. Jesum, nachdem er schon verurtheilt war, zuerst geißeln ließ und dann von Neuem Befreiungsversuche machte und schließlich nochmals das Urtheil über Jesus ausgesprochen habe. — Schon der hl. Augustin sagt, daß Pil. die Geißlung als Versuch, vom Kreuze Jesum zu erretten, vornehmen ließ (*tract. 116. in Joan.*); sonst (*de consensu Evangel. III, 9*) äußert er sich dahin, daß die Evangelisten in Betreff der Berichte über die Geißlung dadurch am leichtesten zu vereinigen seien, daß Matth. u. Mark. die Geißlung als Vorstrafe zur Kreuzigung, Joh. u. Lukas aber als Züchtigungs- und Untersuchungsmittel darstellen. Für die oben ausgedrückte Ansicht sprechen noch: Maldonat, Corn. a. Lp., Bened. XIV. *de festis J. Christi P. I. nr. 2, 46*, Alloli, Arnolbi, Meßmer, A. Maier, Lange. — Freilich sprechen für die zweite Ansicht, welche Langen und Schegg, wiewohl nicht in ganz gleicher Weise vertreten, auch einige Gründe; namentlich macht die Frage, ob Barabbas gleich, als er freigekehrt wurde, freigelassen wurde (Johannes) oder ob erst dann, als Jesus endgiltig verurtheilt wurde (Matth. Mark. Luk.), manche Schwierigkeit.

nachholend, wie er c. 26, 6—13 das Mahl in Bethanien nachträglich einschaltet, oder vielleicht verbindet er die Geißlung mit der Kreuzigung deswegen, weil jene zwar nicht nach dem Willen und der Absicht des Pilatus, aber doch in der That die Vorbereitung zur Kreuzigung wurde und somit sachlich dazu gehörte. — Nimmt man die Angabe des Matthäus für die vollkommen genaue (so im Alterthum Hilarius, in neuerer Zeit theilweise Schegg zu Matthäus, 3. Bd., S. 433 f.), so kann man wohl nur so eine Ausgleichung zwischen Matthäus und Johannes finden, daß man sagt, auch nach Matthäus sei ein formeller Urtheilsspruch vor der Geißlung noch nicht erfolgt, sondern Pilatus habe Jesum, nachdem Barabbas losgelassen war, geißeln lassen und ihn so dem Volke vorgeführt, um dessen Mitleid zu erregen. Doch welch' einem Ausgleichsversuche immer man den Vorzug gibt, dies wird wohl fast allgemein angenommen, daß Christus die Geißlung nur einmal ausgestanden habe. Die römische Geißlung war immerhin eine fürchtbare Strafe, manche starben während oder gleich nach derselben¹⁾. Gewöhnlich wurde der Verurtheilte am Oberkörper bis zu den Lenden entblößt, an eine niedere Säule fest angebunden und mit Ruthen (*virgae*) vom Ulmenbaume oder mit förmlichen Geißeln (*flagella*), welche entweder aus Riemen (*lora*) geflochten waren oder aus Stöcken (*fustes*) bestanden, geschlagen; in beiden Fällen waren oft an den Enden Bleistücke (die späteren Ausdrücke: *plumbatis caedi*) oder Knochen eingefügt. Die Geißlung mit Ruthen geschah gewöhnlich von Victoren, Pilatus hatte aber, da er kein Proconsul oder Proprätor oder Legat war, schwerlich Victoren und so ist die Geißlung an Christus wahrscheinlich von Soldaten vorgenommen worden; gewöhnlich wurden 4 (eine *quaternio*) dazu beordert, vielleicht waren es die nemlichen 4, welche die Kreuzigung zu vollziehen hatten²⁾. Geschah die Geißlung als unmittelbare Vorstrafe vor der Hinrichtung, so wurde sie am Hinrichtungsplatze selbst vorgenommen; hier aber bei Jesu, da

¹⁾ Vgl. Cicero in Verrem orat. V.; Tacit. Annal. 2, 32, 16, 11. Philo in Av. Flaccum §. 10. Die Kirche von Smyrna sagt, daß einige ihrer Martyrer so sehr geißelt worden seien, daß man die Adern und Eingeweide gesehen habe (vgl. Euseb. hist. eccl. IV, 32. ed. Lämmer.)

²⁾ Nach Rath. Emmer. hätte die Geißlung $\frac{3}{4}$ Stunden gedauert und wären 6 Geißler dabei theilhaftig gewesen, von denen immer je 2 andere Werkzeuge gehabt hätten; zuerst sei Jesus mit Ruthen von weißem, zähen Holze, oder Bündeln von starren Ochsensehnen, dann mit Ruthen, in denen Sporen und Knöpfe befestigt schienen, endlich mit Geißeln aus kleinen Ketten, an deren Spitzen eiserne Hacken hingen, geschlagen worden.

sie eine selbstständige Strafe sein sollte, ist sie wohl (ganz bestimmt nach den Evangel.) im Prätorium noch vollzogen worden und zwar nicht im Innern desselben, sondern (Mark. 15, 16) wahrscheinlich in einer der äußeren Hallen desselben¹⁾. Diese furchtbare Strafe, welche Jesu Körper, der von zarter Konstitution war, um so schrecklicher zerfleischte, erlitt der Herr, um Gott für unsere Sinnlichkeit und Weichlichkeit Sühne zu leisten²⁾. Zugleich büßte er durch seine bei der Geißlung stattfindende Entblößung die Schamlosigkeit, welche wir in Blick und Geberde, in frecher Kleidung und Blöße oft begehen. Endlich sind so an dem Herrn Hinweise und Prophezeiungen des Alten Bundes erfüllt worden, wie bei Jesaias 1, 6 (diese Stelle handelt zunächst von dem elenden Zustande des israelitischen Volkes, typisch läßt sie sich beziehen auf Jesus, wie er durch die Geißlung entstellt war): „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist an ihm nichts Gesundes; Wunde und Beule und angeschwollene Strieme, die nicht verbunden ist, nicht mit Heilmittel versehen und nicht mit Del gelindert“; Ps. 72, 14: „fui flagellatus tota die“; Ps. 128, 3: „supra dorsum meum fabricaverunt peccatores“; insbesondere aber Jesai. 53, 4. 5. (wohl direct messianisch): „Wir hielten ihn für einen Ausfägigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat; aber er ist verwundet um unserer Missethaten willen, zerschlagen um unserer Sünden willen.“ — Nach der Geißlung wurde Jesus wieder in's Prätorium hineingeführt, wohin nun die Soldaten die ganze Cohorte, d. i. wohl die gerade anwesende Abtheilung, denn eine ganze Cohorte betrug 600 Mann, zusammen-

¹⁾ Daß Jesus hiebei an eine Säule angebunden gewesen sei, ist uralte Tradition: im J. 333 n. Chr. zog ein Pilger von Bordeaux (dessen Pilgerbuch *Itinerarium Burdigalense* das älteste bis jetzt bekannte ist) in das hl. Land und sah die Geißlungssäule; ebenso berichten davon Hieronymus, der christl. Dichter Prudentius; vgl. Bened. XIV. l. c. nr. 247. Ein Theil der Säule ist durch den Card. Colonna im J. 1213 nach Rom gebracht worden und ist in der Kirche der h. Praxedis (welche die Titularkirche des Card. Colonna war), der andere Theil ist in der nordwärts vom hl. Grabe befindlichen Franziskanerkirche in Jerusalem selbst.

²⁾ Die *flagellatio* in manchen Klöstern (die sog. *Disciplin*) geschieht, außerdem, daß sie an und für sich ein Akt schmerzhafter Buße ist, gewiß auch in besonderem Hinblick auf Christi martervolle Geißlung. — Anhangsweise wollen wir noch bemerken, daß nach den Offenbarungen der hl. Brigitta, auch nach Rath. Emmer. S. 187., Jesus völlig nackt gegeißelt worden! diese Meinung sprechen auch Suarez. 3. part. tom. 2. disp. 36. sect. 4., sowie Benedict. XIV. l. c. nr. 249 aus. Auch darf nicht vergessen werden, daß die röm. Geißlung, die Jesus erlitt, weit grausamer war als die jüdische, die auf eine bestimmte Zahl (40, 39 Schläge) beschränkt war. 2 Kor. 11, 24.

riefen. (Mark. 15, 16). Sie zogen ihn aus¹⁾, legten ihm einen Scharlachmantel²⁾ um und setzten ihm eine Krone von Dornen, wahrscheinlich von dem *Lycium spinosum*³⁾ arab. Schaufun) um das Haupt; in die rechte Hand gaben sie ihm ein Rohr (nur bei Matth. 27, 29) und auf diese Weise verhöhnerten die Soldaten in rohestem Uebermuth Christi Königswürde, von der sie immer vor Pilatus und vor Herodes gehört hatten; so waren sie eben auf diesen Einfall gekommen. „Es scheint, bemerkt der hl. Chrysostomus (hom. 87.), daß an diesem Tage die ganze Hölle entfesselt war und das Zeichen für alle Welt gegeben hatte, sich wider Christus zu erheben“ und Bourdaloue (8. exhortation über die Dornenkrönung Jesu) bemerkt folgendes dazu: „Nicht mehr die Juden, nicht mehr die Hohenpriester und Schriftgelehrten sind es, welche verborgene Gründe und besondere Ursachen des Hasses gegen den göttlichen Heiland haben konnten, es sind Soldaten des Pilatus, Heiden und Fremde, die ihn zur Strafe und Schmach des Kreuzes durch den empfindlichen Spott vorbereiten.“ Wohl beabsichtigten die Soldaten mit der Ceremonie der Dornenkrönung hauptsächlich nur eine bittere Verhöhnung, indeß wurde diese auch zu einer schmerzlichen Mißhandlung, indem die Dornenkrone⁴⁾ mit ihren spitzen Stacheln das Haupt

¹⁾ Wir vertheidigen die Lesart: ἐκδύσαντες zu Matth. 27, 28 gegen die andere: ἐνδύσαντες (Cod. B. Lachmann), besonders weil es B. 31 nach der Dornenkrönung heißt: exuerunt eum chlamyde et induerunt eum vestimentis ejus.

²⁾ Mark. u. Joh. sagen ungenau: Purpurkleid; Matth.: scharlachrothes Kleid; es war wohl ein abgetragener Soldatenmantel, diese waren scharlachroth; ein eigentlicher Purpurmantel, den nur Imperatoren und Feldherren trugen (1 Macchab. 10, 20, 11, 58), war wohl nicht zur Hand.

³⁾ So Laugen, Reischl, Schanz gegen andere (Mislin, Arnolbi, Tobler), welche den rhamnus paliurus (auch Spina Christi, Keres) dafür nehmen; s. Friedlieb a. a. O. S. 119.

⁴⁾ Nach der Offenbarung d. hl. Brigitta reichte die Dornenkrone bis zur Mitte der Stirne und von den Dornenstichen rannen Bäche Blutes dem Herrn durch's Haar in die Augen und in die Ohren und über's Angesicht in den Bart, so daß seine Mutter sein Angesicht unter der Blutdecke kaum erkannt habe und auch er sie nicht anblicken konnte, bis er zuvor durch Zusammendrücken der Augenlider das Blut vom Augapfel herausgepreßt hatte. — Die Dornenkrone, welche König Ludwig IX., der Heilige, 1239 nach Paris, welches überhaupt die meisten Passionsreliquien besitzt, bringen ließ, befindet sich, durch die Gräuel der französl. Revolution hindurch wunderbar erhalten, jetzt in der Domkirche Notre Dame, sie hat aber jetzt keine Dornen mehr, indem dieselbe nach und nach an verschiedene Kirchen geschenkt wurden. Der Ort der Dornenkrönung ist von dem der Geißlung wohl verschieden, jener ist im Innern, dieser herausen vor dem Prätorium zu suchen, indeß dürfte eine nähere Bestimmung nicht möglich sein; die Tradition zeigt gegenüber der Geißlungskapelle, welche Herzog Max von Bayern, der selbst nach Palästina 1838 pilgerte, wieder erbauen ließ,

Jesu auf's empfindlichste verletzte und die Dornen noch tiefer eindringen, als die Soldaten das Spottsepter nahmen und ihm dasselbe auf das Haupt schlugen. So wollte Jesus, wie der hl. Thomas v. Aqu. so schön bemerkt (P. 3. qu. 46. a. 5.), am ganzen Körper und von allen Seiten Schmerzen für uns leiden; „passus est, sagt er, in amicis, in fama, in honore, in anima, in capite, in manibus et pedibus, in facie“ etc. So wie Christus in der vorhergehenden Nacht im Hofe des Kaiphas wegen der vor dem Synedrium bezeugten Messiaswürde mißhandelt worden war, so wurde er jetzt von den römischen Soldaten wegen seiner vor Pilatus bezeugten königlichen Würde geschlagen und verspottet, indem sie die Königshuldigung, den Kuß und die Kniebeugung spöttisch nachahmten und riefen: Ave, rex Judaeorum! und dabei ihm Backenstreiche gaben; auch steht der rothe Spottmantel, den ihm die römischen Soldaten umhingen, in einer Beziehung zu dem weißen Kleide, welches Herodes Jesu anziehen ließ: wie dieses auf die geistliche Seite in Jesu Macht und Würde bezogen werden kann, so betrifft der rothe Mantel in politischer Hinsicht die göttlich—königliche Natur und Macht Jesu als dessen, durch den alles geschaffen ist und dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Die hh. Väter heben verschiedene Gesichtspunkte aus der Geschichte der Dornenkrönung hervor: vor allem bemerken sie, Christus habe die Krone von Dornen getragen, um uns die Krone der Herrlichkeit zu verdienen, ferner um unsere Hoffart zu sühnen und uns den Tand und Glitter aller irdischen Ehren deutlich zu lehren. Gerne sehen sie dann in Jesu, dem Heiligsten und Reinsten, wie er mit seinem schmerzlichen Dornenkranze umgeben ist, jene Lilie unter den Dornen (*lilium inter spinas*), von der Salomo im Hohen Liede (c. 2, 2) spricht, und vergleichen das Diadem Salomo's, womit ihn seine Mutter schmückte (*Cantic. 3, 11: Egredimini et videte, filiae Sion, regem Salomonem in diademate suo, quo coronavit illum mater sua*) mit der Dornenkrone, welche die Stiefmutter Jesu, d. i. die Synagoge ihrem Sohne, der mehr als Salomo war, geflochten hat. (vgl. S. Bern. Serm. 2. in Epiph. Dom., aufgenommen als Lectionen für die 2. Nocturn des festum S. Spineae Coronae D. N. J. Chr.). — So war nun Jesus furchtbar entstellt, da führte Pilatus ihn hinaus auf die Terrasse und sprach zu den Schaaren: „Siehe, ich führe euch ihn heraus, damit ihr erkennet, daß ich

den Ort, wo Jesus die Dornenkrönung erduldet (jetzt ein Saal im Hofraume der türk. Kaserne, der als Wachsstube benützt wird, vgl. Sepp 1. Bd. S. 163.

keine Schuld an ihm finde.“ Jesus stand nun vor dem Volke da, wie Johannes (19, 5) mit großem Nachdrucke bemerkt, indem er die Dornenkrone und den Purpurmantel trug; Pilatus aber trat neben ihm, und rief, auf Jesum hindeutend, zu den Juden hinab: „Sehet, dieser Mensch;“¹⁾ es ist das Ecce Homo! selbst im Munde eines Pilatus nur Ausdruck des Mitleids und wohl auch des Schmerzes. Bemerkenswerth ist, daß Johannes (19, 6) sagt: „cum vidissent eum Pontifices et ministri, clamabant dicentes: crucifige etc.“; also auf das Volk scheint der Anblick des so mißhandelten Herrn doch einen Eindruck gemacht zu haben, denn der Evangelist sagt, daß die Oberpriester und ihre augendienerischen Knechte den Ruf nach Kreuzigung erhoben hätten; das Volk schwieg also, allein die Synedristen stachelten es neuerdings auf, daß es Jesum zum Kreuze beehrte. (Fortsetzung folgt.)

Höchst wohlthätiger Einfluß des „Werkes der hl. Kindheit“ auf die theilnehmende kath. Jugend.

Von P. Edmund Hager O. S. B. in Salzburg.

Längst schon hat die Erfahrung den Beweis geliefert, daß die Theilnahme am Werke der hl. Kindheit nicht bloß äußerst segensvoll ist wegen der Rettung der armen Heidenkinder, sondern daß sie auch der katholischen Jugend zum größten Segen gereiche. Alle, die sich bisher die Einführung und Pflege dieses frommen Werkes angelegen sein ließen, werden dem P. Seisl, einem

¹⁾ Die Worte: Ecce Homo haben noch einen tieferen, von Pil. nicht geahnten Sinn: das ist der Mensch, d. h. an Christi Gestalt sehen wir die Folgen der Sünde des ersten Menschen: die Dornen, die die Erde seit der Verfluchung durch Gott (Gen. 3, 18) dem Menschen gebracht; das hohle Rohr, d. i. die Thunacht und Schwäche des menschlichen Verstandes und Willens; der abgetragene Mantel ist ein Bild der Verwüstung des Ebenbildes Gottes überhaupt. Aber zugleich ist in und mit der Erniedrigung Christi wieder unsere Erlösung begriffen und eingeleitet, also Christus die Idee des erniedrigten, aber auch verklärten Menschen! — Als Scene für das Ecce Homo bezeichnet man seit alter Zeit einen Bogen; er scheint am Prätorium als Unterbau einer Arkade oder eines Balkons gedient zu haben; auf diesem Bogen ist Jesus dem Volke vorgestellt worden. Den Platz bei dem Ecce Homo Bogen kaufte der wunderbar bekehrte Jude Alphons Matisbonne an und erbaute dort eine Kirche sowie ein Waisenhaus der Töchter vom Sion, woselbst immer für die Bekehrung Israels gebetet wird und zugleich eine Sühne für das dort begangene Verbrechen dargebracht wird. Sepp. l. c. S. 88 und 89 und einige neuere hielten den gegenwärtigen Ecce Homo Bogen einfach für einen Triumphbogen, der zur Zeit des Titus oder unter Hadrian erbaut wäre.